Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 12 (1844)
Heft: 1

Artikel: Geschichte eines Lungen- und Herzübels bei einem Pferde
Autor: Ithen, J.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Geschichte eines Lungen- und Herzübels bei einem Pferde.

Von J. A. Ithen in Aarau.

Ein hiesiger Bierbrauer erzog ein, von Würtemberger Gestütsrace abstammendes Stuttfüllen, welches durch sorgfältige Obsorge und zweckmäßige Verpflegung zu einem gefälligen Pferde heranwuchs. Die Entwicklung seines Körpers wurde außer der gutartigen Druse, an welcher dasselbe bis zu seinem vierten Jahre zwei Mal zu leiden hatte, nicht gestört; es erhielt mit 5 Jahren eine Höhe von 4′ 11″ französisches Maß.

---

ser Einflüsse und ihr Vermögen Epidemien hervorzurufen, verkennen wollen; es ist aber eine andere Frage, ob man nicht zu oft in den Nachforschungen dieser Ursachen die Speisen oder die Veränderungen, welche die letztern durch die nämlichen atmosphärischen Zustände, denen man die Krankheit zuschrieb, erleiden können, unterlassen habe, Veränderungen durch die diese Speisen ebenfalls eine krankmachende Eigenschaft auf den menschlichen Körper in Verbindung mit den vorgesagten Ursachen erhalten, besonders da sie unmittelbar auf die Verdauungswege einwirken. Wir wollen dieses hier nur berühren und es der reifen Prüfung gelehrter Mediziner überlassen, glauben aber dennoch, daß die Zerstörungen an Menschen, die an der in den letzten Jahren geherrschten Epidemie umgekommen sind, und diejenigen, welche man an den am Milzbrand gestorbenen Thieren fand, Analogie genug haben, um eine Gleichheit der veranlassenden Ursachen vorauszusetzen. Die apoplektische Form, unter der so oft die gefährli-

Außer leichten Fuhren neben einem andern Pferde zu Oekonomiearbeiten hatte es wenig Anstrengungen, bis es das vierte Jahr erreicht und zurückgelegt hatte; nachher wurde es öfters geritten, und auch an Chaisen und andern Fuhrwerken gebraucht. Das Pferd wurde nun von der Rehe befallen, die Anfangs mißkennt, und daher auch unzweckmäßig behandelt wurde; es bildete sich an den vordern Gliedmaßen der Zwanghuf mit Rehringen, dabei wurde das Pferd munter, und dem bezeichneten Uebel durch zweckmäßiges Beschläg und sorgfältige Pflege der Hufe so ziemlich Einhalt gethan, so daß dasselbe zu allen möglichen Arbeiten gebraucht werden konnte. In diesen Verhältnissen lebte das Pferd anscheinend wohl, wurde, wie die andern Pferde, bei der Malzfütterung fett, hatte bis 1838 nur wenige leichte Anfälle von Ka-

---

chen oder bosartigen Fieber bei dem Menschen erschienen, verglichen mit der Art Apoplexie, welche die milzbrandkranken Thiere befällt, müssen uns in einiger Beziehung dazu dienen, die Gleichheit des Charakters dieser zwei Krankheiten und ihre Verwandtschaft zu zeigen. Bailly gibt in seiner Abhandlung, betitelt: Physiologische Untersuchungen über die gefährlichen aussetzenden Fieber (febres intermittentes perniciosae) eine Vergleichung der Krankheiten der Menschen und derjenigen der Thiere, in der er bemerkt, daß in Italien öfters die bösartigen Epizootien zur nämlichen Zeit herrschen, als die intermittirenden Fieber allgemein unter den Menschen vorkommen, und daß die Eingeweide der gestorbenen Thiere die nämlichen Veränderungen darbieten, wie bei derjenigen der Personen, die durch benannte Krankheit ihr Leben verloren (Hufeland Bibliothek der praktischen Heilkunde Tom 53, pag. 246.)

tarrh, welcher unter Anwendung diaphoretischer Mittel bald verschwand.. Den 10. November 1838 erkrankte dasselbe; die Freßlust war verloren, die rechte Vordergliedmaße stellte es vor, hatte einen aufgezogenen Hinterleib, öfters trocknen und schmerzhaften Husten. Die Ursache dieses über Nacht eingetretenen Uebels war bestimmt ausgemittelte Verkältung durch zurückgetretenen Schweiß am vorhergehenden Tage. Durch die eingeschlagene Behandlung verlor sich dieses katarrhalische, rheumatische Leiden dem Anschein nach vollkommen, so daß es den 26. desselben Monats wieder zur Arbeit gebraucht werden konnte. Aber auch im Jahr 1839 litt dasselbe im Frühjahr und Sommer hindurch öfters an Brustleiden, so daß es immer sorgfältig verpflegt werden mußte. In diesem Zustande blieb das Pferd bis zum November dieses Jahres, zu welcher Zeit eine katarrhalische Lungenentzündung eintrat, welche durch die Kunst wieder gehoben wurde. Durch den Dezember hindurch konnte an diesem Pferde durchaus nichts Krankhaftes beobachtet werden; es waren alle Funktionen normal, auch arbeitete es munter. Den 14. Jenner 1840 aber erkrankte es von Neuem, die Freßlust war verloren, Ab- und Aussonderungen unterdrückt, die Pulse häufig, die Herzschläge unfühlbar, die Temperatur gesteigert; die Respiration ging mit auffallenden Bewegungen der Rippen und Flanken von statten, dabei war ein leichtes, abgebrochenes Hüsteln mit dumpfem Tone. Auch diese Lungenentzündung war unterdrückter Hautausdünstung zuzuschreiben, welche bei der einen Schlittenfahrt eingetreten war. Vorgenommene Aderlässe und ableitende Einrei-

bungen an der Brust, innerlich kühlende Latwerge wurden angewandt, worauf die Respirationsbeschwerden und das Fieber abnahmen, und der Husten lockerer wurde. Den 15. blieb die Behandlung dieselbe, nur die ableitenden Mittel wurden verstärkt; der Mist ging selbst auf angewandte reizende Klistiere sparsam ab; die Freßlust war ganz verloren. Den 16. wurde neben fieberlindernden und resolvirenden Brustmitteln Dämpfe in die Nase angewandt; den 17. zeigten sich an den Brustwandungen bedeutende Entzündungsgeschwülste (durch die scharfen Einreibungen erzeugt), die lymphatische Flüssigkeit aussickerten. Die Aussonderungen waren etwas besser, der Husten locker, der Athem leichter, und Lust nach Rauchfutter vorhanden, der Zustand überhaupt sich zur Besserung hinneigend.

Das Kranke erhielt nun eine Latwerge, aus Goldschwefel, Salmiak, kühlenden Salzen, schleimigen und aromatischen Stoffen bestehend; mit Dampfeinathmung und Klistieren wurde fortgefahren. Den 19., 20. und 21. besserte sich der Zustand des Thieres noch mehr, und als auf der Genesung sich befindend, erhielt dasselbe ein einfaches Brustpulver auf dem Kurzfutter. Nicht lange dauerte indeß diese günstige Veränderung des Thieres, denn schon den 28. wurde ich wieder gerufen; das Thier hatte abermals trocknen, schmerzhaften, abgebrochenen Husten, häufige und erschwerte Respiration u. s. w., keine Lust zum Futter, und der Mist ging klein geballt und selten ab. Eine starke Aderlässe und kühlende Mittel in Latwergeform minderten das Fieber, und erleichterten die Respiration, allein nur für kurze Zeit, denn schon am 3. Februar trat aufs Neue Verschlimmerung

ein, und es mußten, neben der Anwendung der schon erwähnten innern Mittel, Blutentleerungen, Haarseil und reizende Einreibungen in Anwendung gebracht werden. Den 4. zeigte sich abermalige Besserung, erleichterte Respiration, Abnahme des Fiebers, vermehrte Absonderung der geschwürigen Stellen der Brust, ordentliche Munterkeit, Freßlust und gehörige Ab- und Aussonderungen. Den 5. Februar war der Zustand des Thieres noch besser und fast alle Krankheitserscheinungen verschwunden; den 7. schon wieder einen Rückfall mit sehr erhöhter Thätigkeit im Gefäßsystem, ungemein vollem und unregelmäßigem Pulse, unfühlbaren Herzschlägen, gänzlich unterdrückter Freßlust und wenigem Durst, wobei die Aus- und Absonderungen sehr vermindert waren, und es mußte das Thier abermals antiphlogistisch behandelt werden, wobei zugleich auch die Thätigkeit des Darmes in Anspruch genommen wurde. Abermals trat Besserung ein, so daß am 12. das Pferd sich recht munter befand, leicht athmete, Freßlust hatte und fraß. Es wurde nun eine kühlende, auflösende Brustlatwerge gereicht, auf welche Patient sich täglich munterer und besser darstellte, so daß er alle Tage mit Decken behangen spazieren geführt werden konnte, und wobei er während seinen stündigen Motionen immer mehr Munterkeit in allen Bewegungen ausdrückte. Das Pferd schien nun ganz gesund, nur hatte es nicht ganz die normale Lust zum Fressen. Ohne die veranlaßende Ursache zu kennen, oder ausmitteln zu können, stellte sich am 22. Februar abermals eine Lungenentzündung mit Krampfhusten und eiterichtem Nasenflusse mit heftigen Fieberzufällen ein, und es begann

das Uebel mit heftigem Schüttelfrost, welcher über eine Stunde dauerte, worauf dann eine beißende Wärme gleichmäßig an allen Theilen des Körpers erschien.

Dem Kranken wurde Blut entleert, und folgende Latwerge verordnet: Nimm 2½ Drachme Brechweinstein, 7 Loth Salpeter, 4 Loth Glaubersalz, 5 Loth Bilsenkraut, 4 Loth Fenchel, 6 Loth Eibischwurz, mit Wasser zur Latwerge gemacht, die in 24 Stunden zu verbrauchen. Den 23. erschien erleichterte Respiration mit bedeutender Verminderung des Fiebers, und die Besserung schritt unter gleicher Behandlung bis den 24. noch weiter fort, und hielt sich bis den 26., an welchem die Krankheit nun in veränderter Gestalt auftrat. Der Puls zeigte sich jetzt langsam, 30 Schläge in der Minute, öfters 2 und 3 Schläge aussetzend; die Herzschläge waren selbst auf der rechten Seite fühlbar, der Athem röchelnd, ohne Flankenziehen; aus beiden Nasen floß ein dünnflüssiger Schleim; im Hinterleibe hörte man oft poltern, was Neigung zum Durchbruche anzeigte; die Freßlust war gänzlich verloren. Dabei zeigte das Thier durch seine Stellung große Mattigkeit und Schwäche. Gegen Abend erhielt das Pferd nebst Klistieren folgende Mischung: Nimm 1½ Drachme Brechweinstein, 2 Drachme Fingerhutkraut, 8 Loth Glaubersalz, 4 Loth Bilsenkraut, 6 Loth Eibischwurz, zur Latwerge gemacht, und diese in drei Gaben in 4 Stunden gegeben. Den 27. früh zeigte Patient etwas Besserung, durch die Nacht waren mehrere flüssige und stinkende Mistentleerungen eingetreten, und der Urin ging hell und schleimig ab; die Pulse waren klein und langsam; die Wärme des Körpers gleichmäßig, Respiration, ohne

Stöhnen, ruhig und langsam. Es wurden vorn an der Brust noch zwei in Terpentinöhl getränkte Eiterbänder gezogen, und die gleiche Latwerge mit Zusatz von 1½ Drachme abgeriebenen Kampfer gereicht; allein die Haarseile blieben ohne Wirkung, die Zufälle nahmen sichtbar zu, der Athem wurde stöhnend und schmerzhaft, die Pulse klein und langsam; es fing das Thier an unruhig zu werden, schwankte öfters hin und her, und sank langsam auf seine Streue, auf welcher es Nachmittags 2 Uhr sein Leben endete.

Die Sektion wurde den 28. vorgenommen. An den äußern Theilen des Körpers waren gar keine Abweichungen wahrzunehmen, nur in den beiden Nasenöffnungen befand sich ein röthlicher, mit Eiter durchmischter, zäher und mit Luft durchmengter Schleim, mit auffallendem Geruche; der Hinterleib war meteorisch aufgetrieben, mit hervorgetretenem After und Scham, aus welcher ein zäher, gelber Harn abgeflossen zu sein schien.

Auf beiden Brustwandungen fanden sich bedeutende Ansammlungen verdichter lymphatischer Flüssigkeiten unter der Haut; vorn an der Brust, wo die Eiterbänder lagen, fand sich sehr wenig ergossene Flüssigkeit vor.

Die Fleischmasse hatte eine welke Beschaffenheit von blaßröthlichem Aussehen, in deren Zellengewebe, namentlich in den größern Muskelpartien des Hintertheils ziemlich viel ergossene lymphatische Flüssigkeit zu finden war, ohne an den äußern Flächen der Gliedmassen Anschwellungen beobachtet zu haben.

Netz und Gekröse hatten eine gesunde Beschaffenheit, die Leber war klein, hatte ein blaßes Aussehen und war

schlaff; in ihrem Innern, namentlich dem hintern Theile des mittlern Lappens, gänzlich aufgelöst, breiartig und in den Gallengängen fand sich eine verdickte, schwarzgrüne Flüssigkeit. Das Pancreas war weißlicht, an Auflösung grenzend. Die Ovarien waren krankhaft vergrößert und in deren Umgebungen ziemlich viel wässerrichte Flüssigkeit angesammelt, welche sich im Verlaufe der fallopischen Röhren bis zum Uterus erstreckte; dieser war etwas ausgedehnt, blaß und welk, er enthielt eine stinkende schwärzliche Jauche, und die Schleimhaut war wie nach vorausgegangener Gebärmutterentzündung. Die Nieren waren ebenfalls schlaff und blaß, und in deren Becken eine dicke, schleimige Masse enthalten.

Die Brusthöhle enthielt ziemlich viel röthliche Flüßigkeit. Die Lungen waren bedeutend aufgetrieben, ihr Parenchim fast aufgelöst, besonders gegen die Spitze des vordern Lappens zu hatten sich in den Flügeln Eiter und Eiterknoten gebildet, welche mit einer dünnen Haut umgeben waren. Die Lungensubstanz war theils mit schwarzem, klümperigem, halb geronnenem Blute, und theilweise mit einer gelben salzigen Masse durchdrungen. Die Blutgefässe enthielten schwarzes, klümperiges Blut; um dem Herzbeutel und die größern Gefässe herum hatte sich eine lockere, gelbe, sulzige Masse ergossen. Die Luftröhren und deren Aeste enthielten eine gelb grüne, mit Blut gemischte, blasigte Materie, welche sehr übel roch, und die Nasenschleimhäute waren mit gelben, schwärzlichten und dunkelrothen Flecken und schmutzigen großen Geschwüren besetzt, welche sich bis auf die Schleimhaut der Luftröhre hinzogen. Der Herzbeutel enthielt eine

röthliche Flüssigkeit, das Herz war welk und kleiner als im gesunden Zustande; das Herzfett sulzartig entartet.

Der dreieckige Lappen der Lunge war mit dem Mittelfell und Herzbeutel durch eine harte, knorpelichte Masse fest verwachsen, welche beim Herausnehmen der Lunge mit Mühe durchschnitten werden konnte. Das linke Herzohr war vergrößert und durch einen knorpelichten Ring gegen die Herzkammer mehr als um zwei Drittheil erweitert, und das Herz Blutleer. Die übrigen Theile des Körpers waren normal *).

---

*) Die Krankheit, welche Hr. Ithen hier beobachtet hat, gibt ein neues Beleg, daß sich auch bei Thieren intermittirende Krankheitszustände einstellen können, obgleich die Sektion uns durchaus ungewiß laßt, ob dieses oder jenes Organ das ursprünglich erkrankte war, und woher der intermittirende Charakter des Krankheitsfalles kam. D. Red.